

# Kreis-Anzeiger

ZEITUNGSGRUPPE ZENTRALHESSEN

[Kontakt](#) [Anmelden](#) [E-Paper](#)

KREIS-ANZEIGER / LOKALES / WETTERAUKEIS / **BÜDINGEN**

Büdingen

13.02.2018

## Faszinierender Knochenjob



Von Susanne Kleinmann

### **KIRCHENMALEREI** Gespräch im Wachtbauseal des Schlosses über einen außergewöhnlichen Beruf zwischen Handwerk und Kunst

**BÜDINGEN - Büdingen.** Kirchenmalereien gibt es, seitdem es Kirchen gibt. Doch während die Kirchenmaler früher tatsächlich Künstler waren, die Kirchen mit ihren Malereien ausgeschmückt haben, beschäftigen sie sich heute eher mit der Restaurierung alter Wandmalereien, Fresken oder Gemälde. Ursprünglich waren es Mönche, die sich der Kunst der Kirchenmalerei widmeten. Heute widmet sich ein ganzer Berufsweig der Restaurierung von Fresken und Wandmalereien. Die Büdinger Galerie "Lo Studio" hat für kommenden Freitag, 16. Februar, den Kirchenmaler und Restaurator Adrian Neus eingeladen. Der gebürtige Würzburger wird von seiner Arbeit berichten, den Besuchern die traditionellen gestalterischen Techniken der Restauration nahe bringen und das Berufsbild der Kirchenmalerei erklären. Der Kreis-Anzeiger hat sich mit dem Mann, der 2006 den Bundespreis für Handwerk und Denkmalpflege erhalten hat, zum Gespräch im Büdinger Schloss verabredet.

**Kirchenmaler oder Restaurator - wie lautet die genaue Bezeichnung für Ihr Handwerk?**

## INFOS

Adrian Neus ist ein bekannter Restaurator und Kirchenmalermeister. Der gebürtige Würzburger hat von 1975 bis 1978 in seiner Geburtsstadt eine Lehre als Kirchenmaler absolviert und später dort auch seine Meisterprüfung abgelegt. Die Liebe zur Kirchenmalerei ist ihm von seinem Vater Wilhelm Neus in die Wiege gelegt worden, der ebenfalls Kirchenmaler war. Seit 1991 ist Adrian Neus als Kirchenmaler und Restaurator sowie als Ausbilder und Dozent selbstständig. Seine "Denkmalwerkstatt" war an vielen Kirchen, Schlösser und Museen im In- und Ausland tätig - in der Region zum Beispiel an der Ronneburg und in der Büdinger Schlosskapelle. 2006 erhielt er den Bundespreis für Handwerk in der Denkmalpflege.

Am kommenden Freitag, 16. Februar, ist Adrian Neus in der Kunstgalerie "Lo Studio" (Schlossgasse 22) in Büdingen zu Gast. Mit Bildern berichtet er von seiner Arbeit als Kirchenmaler und bringt den Zuhörern die traditionellen gestalterischen Techniken der Restauration näher. Beginn ist um 19.30 Uhr. Der Eintritt ist frei. (suk)

Ich bin Kirchenmalermeister und Restaurator. Wenn man über 15 Jahre in der Denkmalpflege gearbeitet hat, darf man sich Restaurator nennen. Doch zunächst habe ich eine Ausbildung zum Kirchenmaler gemacht. Nach meiner Gesellenprüfung 1978 habe ich fünf Jahre lang in meinem Ausbildungsbetrieb gearbeitet und bin dann auf die Meisterschule gegangen, wo ich 1986 die Meisterprüfung abgelegt habe. Schon in meinem Ausbildungsbetrieb durfte ich sehr früh viel selbst machen. Den Auszubildenden ist von den älteren Mitarbeitern viel gezeigt und erklärt worden. Oftmals ist es so, dass die älteren Maler ihre Geheimnisse nicht preisgeben möchten. Das war in meinem Ausbildungsbetrieb aber zum Glück nicht so.

**Gibt es noch viele solcher Betriebe in Deutschland? Wie kann man sich die Arbeit dort vorstellen?**

Es gibt vielleicht noch 200 Betriebe dieser Art in Deutschland. Doch oftmals sind das recht kleine Betriebe. Die Firma, in der ich meine Ausbildung gemacht habe, hatte dagegen 80 Angestellte. Dazu gehörten Vergolder, Stuckateure, Verputzer und Kirchenmaler. Durch die unterschiedlichen Gewerke konnten wir Auszubildenden uns viel anschauen. Denn auch das richtige Verputzen gehört zu unserer Arbeit. Ein Kirchenmaler stellt sich den Malgrund immer selbst her. Auch das Vergolden oder das Herstellen von Farben lernt man als Kirchenmaler.

**Auch Sie stellen Ihre Farben meist selbst her. Ist das nicht unglaublich aufwendig?**

Viele Kollegen greifen inzwischen auf Fertigprodukte zurück. Doch Sie müssen sich das so vorstellen: Die Industrie stellt eine Fassadenfarbe her, und die soll dann von der Zugspitze bis zum Mittelmeer verwendet werden. Doch die Gebäude stehen ja in unterschiedlichen Klimazonen, das kann ja gar nicht funktionieren. Ich habe eine spezielle Rezeptur, die ist abhängig vom Untergrund. Selbst hergestellte Farben halten dadurch länger, denn man kann genauer auf den vorhandenen Untergrund eingehen. Doch es gibt dafür keine Standardrezeptur, ich mache Probeanstriche und achte auf bestimmte Parameter. Wie schnell saugt die Farbe? Was muss ich zugeben, Eiweiß etwa oder Leinölfirnis? Das ist natürlich viel genauer.

**Wie kam es dazu, dass Sie diesen außergewöhnlichen Beruf ergriffen haben?**

Schon mein Vater war Kirchenmaler. Oftmals saß er nach der Arbeit noch am Küchentisch und hat Figuren oder Bilder restauriert. Das hat mich fasziniert. Doch er wollte zunächst nicht, dass ich diesen Beruf ergreife. In seinem Sinne wäre gewesen, wenn ich bei einer Bank oder Versicherung angefangen hätte. Das wollte ich aber auf gar keinen Fall. So bin ich mit 15 von zu Hause weggegangen und habe auf einem Schiff angeheuert, um Binnenschiffer zu werden. Während des ersten Lehrjahres hat meine Mutter sich sehr für mich eingesetzt und meinen Vater überzeugt. Daraufhin habe ich die Lehre zum Binnenschiffer abgebrochen und in dem Betrieb, in dem auch mein Vater tätig war, eine Ausbildung zum Kirchenmaler angefangen. In meiner Gesellenzeit habe ich dann oft mit meinem Vater zusammen gearbeitet. Das war eine schöne Zeit, denn irgendwie gab es ein stilles Einverständnis zwischen uns, das uns verbunden hat.

**Aktuell restaurieren Sie die Wandmalereien und Putze im Wachtbausaal des Büdinger Schlosses. Wie gehen Sie an eine solche Arbeit heran?**

Zunächst mache ich eine Analyse. Was habe ich für einen Untergrund? Was habe ich für einen Putz? Wie ist der Anstrich oder die Malerei? Welcher Art ist die aufgetragene Farbe? Wenn ich genau weiß, was ich vor mir habe, kann ich ein Konzept entwickeln. Dieses Konzept wird mit dem Landesamt für Denkmalpflege besprochen. Dann kann die Baustelle eingerichtet werden. Die Stellen, an denen sich keine Malerei befindet, werden verputzt, die Wandbereiche mit Malereien werden zunächst gefestigt, hinterspritzt und dann restauriert. Handwerkliche Malereien, wie zum Beispiel Malereien, die mit Schablonen gemacht worden sind, kann ich wieder herstellen. Wenn bei einem Fresko Teile einer figürlichen Darstellung fehlen, ergänze ich das nicht, da ich ja nicht weiß, wie es früher ausgesehen hat.

**Sie haben schon häufiger im Schloss gearbeitet. Was war Ihre interessanteste Restaurierung?**

Hochinteressant war die Restaurierung der Schlosskapelle. Auch dort wurde zunächst eine Analyse gemacht. Die Kapelle ist im ausgehenden 14. Jahrhundert gebaut worden. Damals hat man sehr farbig gearbeitet. Das heißt, die Schlusssteine waren rot und blau, teilweise vergoldet, die Rippen des Gewölbes waren zum Teil blau gefasst, um die Schlusssteine herum gab es Flammen und so weiter. Die Restaurierung hat etwa drei Monate gedauert.

**Häufig erscheinen Wand- oder Deckengemälde nach einer Restaurierung unglaublich farbenfroh. Besonders auffallend war das nach der Restaurierung des Deckengemäldes von Tiepolo in der Würzburger Residenz, Ihrer Heimatstadt. Entspricht das tatsächlich der ursprünglichen Farbgebung?**

Da wir die Farben nur freilegen, das heißt, das Gemälde reinigen und retuschieren, entspricht das Ergebnis dann dem Original. An der Grundfarbigkeit wird ja nichts verändert, die freigelegten Farben entsprechen den ursprünglich verwendeten. Wir arbeiten sehr genau, mit Kopflupe, mit sechsfacher Vergrößerung, und mit Skalpell, damit auf keinen Fall Originalsubstanz beschädigt oder abgetragen wird.

**Auch auf der Ronneburg waren Sie als Restaurator tätig. Was genau war ihre Aufgabe dort?**

Auf der Ronneburg habe ich relativ viel gemacht. Ich habe die Burgkapelle und die Wandmalereien in den Rieneck'schen Gemächern restauriert, Fassaden verputzt und gefasst. Das Musikzimmer und die Hofstube restauriert.

**Was fasziniert Sie besonders an Ihrer Arbeit?**

Ich beschäftige mich mit altem Kulturgut, das ich durch meine Arbeit erhalte. Das gibt mir sehr viel.

**Gibt es Nachwuchs in diesem Berufszweig?**

Junge Menschen interessieren sich nicht mehr so sehr für dieses Handwerk, vielleicht allgemein nicht mehr so für handwerkliche Ausbildungsberufe. Die Arbeit ist ja auch wirklich ein Knochenjob. Man arbeitet in kalten, zugigen Gebäuden. Oftmals auf Knien, dann wieder über Kopf. Man atmet schädliche Substanzen ein. Viele meiner älteren Kollegen sind nicht älter als 60 Jahre geworden. Da muss man schon sehr viel Begeisterung mitbringen, um das wirklich zu wollen.

**Welche Projekte stehen in naher Zukunft an?**

Ich werde die Wandmalereien im Gartensaal des Wächtersbacher Schlosses ausbessern. Dort hat jemand versehentlich ein Glas Cola über die Malereien geschüttet. Außerdem muss ich noch einige Dokumentationen über Analysen schreiben, um sie beim Landesdenkmalamt einzureichen. Und in der Neustadt in Büdingen werde ich noch eine Fassade ausbessern, die durch einen Hagelschaden beschädigt wurde.